

100. Deutscher Bibliothekartag "Bibliotheken für die Zukunft - Zukunft für die Bibliotheken"

Diana Codogni-Łańcucka (Wrocław – Polen)

Edyta Kotyńska (Wrocław – Polen)

In der Zeit vom 7. bis 10. Juni 2011 fand in Berlin der *100. Deutsche Bibliothekartag* statt. Die Tagung wurde vom *Berufsverband Information Bibliothek e.V.* und dem *Verein Deutscher Bibliothekare e.V.* in enger Zusammenarbeit mit dem *Deutschen Bibliotheksverband e.V.* veranstaltet. Die *Kommission Bibliothek & Information International* an der *Bibliothek & Information Deutschland – Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheks- und Informationsverbände e.V.* bewilligte uns die finanzielle Förderung, wodurch wir an dieser Jubiläumsveranstaltung teilnehmen konnten. Dafür möchten wir unseren herzlichen Dank aussprechen.

Zum Treffen in Berlin kamen über 4650 Teilnehmer, darunter über 500 aus dem Ausland, manche davon auch aus nichteuropäischen Ländern. Wie jedes Jahr gab es während des Bibliothekartages eine Firmenausstellung, an der diesmal 176 Produkt- und Dienstleistungsanbieter für Bibliotheken teilnahmen. Während der Tagung hielten um 350 Referenten Vorträge aus neun Themenbereichen. Den Teilnehmern wurden über hundert geführte Bibliotheksbesichtigungen angeboten. Am 8. Juni fand zum ersten Mal in Berlin die „Lange Nacht der Bibliotheken“ statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung konnten alle Interessierten von 17 bis 24 Uhr 48 Berliner Bibliotheken besuchen und an den dort geplanten Ausstellungen, Führungen und Konzerten teilnehmen.

Die Organisation dieser so großen Tagung war perfekt. Alle Details waren durchdacht und den Teilnehmern standen u. a. aktuelle und detaillierte Informationen im Internet, schnelle und einfache Registrierung, kostenlose öffentliche Verkehrsmittel, komfortable Übernachtungen, ein übersichtliches Programm aller Veranstaltungen, interessante Events (z. B. die Fahrrad-Tour Kopenhagen-Berlin, Führungen, Konzert) sowie Tagungsunterlagen und aktueller gedruckter Newsletter zur Verfügung.

Für die vier Tage wurde, unter dem Motto „Bibliotheken für die Zukunft - Zukunft für die Bibliotheken“, ein sehr umfangreiches Programm geplant: Vorträge, Präsentationen, Posterausstellungen und Diskussionen; alles aus den neun Themenbereichen:

1. Blick auf die Informationslandschaft
2. Gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen
3. Berufsbild: gestern – heute – morgen
4. Berufsethik
5. Bibliothek als Ort: real und virtuell
6. Bewahren des kulturellen Erbes
7. Konzepte und Strategien im Wandel
8. Bibliotheksmanagement im 21. Jahrhundert
9. Bibliotheken X.0.

Diese Bereiche wurden noch mal in Themenblöcke untergliedert, in derer Rahmen man fünf bis acht Vorträge hören konnte. Gleichzeitig fanden 8-10 Sitzungen statt, jeder Teilnehmer hatte deshalb eine schwierige Wahl, sich für nur einen Vortrag bzw. ein Thema aus den vielen entscheiden zu müssen. Die Sitzungen fanden – mit einer Mittagspause – von 9 bis 18 Uhr

statt. Das Interesse für bestimmte Themenbereiche war so groß, dass manche Räume überfüllt waren und etliche Interessierten leider andere Sitzungen wählen mussten.

Ich (EK) nahm an Vorträgen teil, deren Themen mich am meisten interessieren: wissenschaftliche Bibliotheken, historische Sammlungen und Bibliotheksmanagement. In der Sitzung „Alleine sind wir stark, gemeinsam sind wir stärker“- Der strategische Verbund Goportis als Partner für die Wissenschaft“ setzte man sich mit dem Ziel der Erstellung und der Rolle von Wissenschaftsportalen auseinander. An ausgewählten praktischen Beispielen wurde gezeigt, dass die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Wissenschaftlern, IT- und Bibliotheksspezialisten nötig ist, um die Informationen im Internet effizient verwalten zu können. Es wurde hervorgehoben, dass solche Projekte entsprechend koordiniert werden müssen, indem die schon vorhandenen Erfahrungen, bestehende Zusammenarbeit zwischen den Institutionen und das Wissen der Fachkräfte benutzt werden. Innerhalb von diesem Thema wurden u. a. Urheberrechte, Lizenzmodelle, Programmierung, häufige Nutzung von Open Access, die in den digitalen Bibliotheken immer wichtiger werdenden multimedialen Objekte und die Langzeitarchivierung angesprochen. Die ausgewählten Projekte wurden mit Unterstützung vom Verbund Goportis, der sich als ein fachlicher Ansprechpartner zur Erstellung von Informationsplattformen darstellt, realisiert.

Sehr spannend waren Themen zur Zukunft des Berufes des wissenschaftlichen Bibliothekars, besprochen auf der Sitzung „Mensch gegen Maschine? Zur Zukunft des wissenschaftlichen Bibliotheksdienstes“. Mehrmals wurde unterstrichen, dass die wichtigste Aufgabe des wissenschaftlichen Bibliothekars im Kontakt mit dem Kunden bestehen wird, also in direkter Arbeit mit dem Leser und in der Funktion eines fachlichen Informationsversorgers. Der Bibliothekar muss auch über Fachwissen und soziale Kompetenzen verfügen und darüber hinaus die den „Digital Natives“ wohlbekannten Instrumente einsetzen können.

Informativ waren Themen zum Management in den Bibliotheken. Die Berichte betrafen Praxis und Erfahrungen in Institutionen, die eine Reorganisierung durchgeführt haben oder durchführen oder die nach einem für die jeweilige Institution ausgearbeiteten Strategieplan arbeiten. Mit diesen Fragestellungen konnte ich mich in zwei thematischen Gruppen bekannt machen: „Innovationsmanagement in Bibliotheken: Wunsch und Wirklichkeit“ sowie „Neue Strategien für Management und Prozesse in Wissenschaftlichen Bibliotheken“.

Mit großem Interesse begegnete ich den Präsentationen zu den Veränderungen in den Konzepten und Schulungsstrategien in Bibliotheken. Das Treffen „Die Teaching Library auf dem Weg der Professionalisierung: Didaktik, Evaluation, Aufwand, Ausbildung [...]“, wurde von den Arbeitsgruppen Informationskompetenz Bayern und Nordrhein-Westfalen und Netzwerk Informationskompetenz Baden-Württemberg vorbereitet. Es wurden hier konkrete Projekte besprochen und Erfahrungen aus den durch Bibliothekare für die Leser vorbereiteten Kursen ausgetauscht. Die Schulungen betrafen meistens den Erwerb von Informationskompetenzen.

In der Themengruppe „Bücher museal — Moderne Ausstellungskonzepte“ begeisterten mich am meisten Beispiele vom Einsatz mobiler Endgeräte und der Geolokalisierung für das Entwerfen der Bibliotheken und das Erstellen von Ausstellungsführern.

Ich (DCL) konzentrierte mich auf Vorträgen zum Bewahren des kulturellen Erbes sowie zur Werbung für Bibliotheken und ihre Bestände.

Digitalisierung der Sammlungen für Langzeitarchivierung und digitale Bereitstellung ist schon längst Pflicht für die meisten Institutionen. Zwei Themenblöcke („Fast forward: Recherchertools für die Kunst- und Museumsbibliothek der Zukunft“ und „Digitalisierung des kulturellen Erbes; Praxisbereiche“) befassten sich mit Fragestellungen aus der „post-digitalisierten“ Ebene, wie zum Beispiel die Vorteile der Koexistenz von Originalen und Digitalisaten einzelner Objekte oder dem Problem der Erstellung entsprechender Recherchertools für die ins Internet platzierten Objekte. Während der Präsentation wurden einige Projekte vorgestellt, die den Nutzern in der unkontrollierten Datenflut helfen sollen. Erwähnenswert ist der Nachweis und die Bereitstellung im Internet aller - oft nur schwer in Bibliotheken auffindbarer - deutscher Auktionskataloge aus den Jahren 1930-1945. Dank der OCR-Bearbeitung wird ihr Inhalt als Volltext recherchierbar. Andere Projekte zeigten Beispiele der Erstellung von virtuellen Forschungsumgebungen für verschiedene Geisteswissenschaften.

Das Thema der virtuellen Forschungsumgebungen wurde auch – hauptsächlich aus der theoretischen Perspektive – in der Sitzung „Virtuelle Forschungsumgebungen - Was geht das die wissenschaftlichen Bibliotheken an?“ diskutiert. Gebildet in der oft überregionalen und internationalen Zusammenarbeit sind sie ein Ausgangspunkt neuer Forschungsperspektiven. Die Bibliotheken sind ihr unabdingbarer Bestandteil – als Ort der Bereitstellung von Informationen von unterschiedlichen Einzelpersonen und aus unterschiedlichen Milieus und als Garant der Langzeitverfügbarkeit von Quellen und Forschungsergebnissen in beiden, analogen und digitalen, Erscheinungsformen. Aktive Teilnahme an Forschungsprozessen und eine enge Zusammenarbeit mit den Forschungsinstituten sind also eine aktuelle Herausforderung für Bibliotheken. Damit ist die Notwendigkeit einer inhaltlichen Tiefenerschließung, angereichert um neue Forschungsergebnisse, verbunden.

Interessant aus der „ausländischen“ Sicht waren Vorträge über praktische Erfahrungen aus dem Bereich der Erhaltung historischer Bestände ("Herausforderungen der Bestandserhaltung heute") – von der Analyse der Länderkonzeptionen bis zur Übersicht der Lösungen ausgewählter Institutionen. Die Vorstellung der Initiative "Allianz Schriftliches Kulturgut erhalten" zeigte die mühsame Geschichte der Versuche, einen Einfluss auf die Politiker (und gleichzeitig Unterhaltsträger) auszuüben, um das Bewusstsein von der Notwendigkeit und Kosten des Bewahrens der Kulturerbe zu wecken.

Praktische Erfahrungen wurden auch während der Sitzung über bewussten Einsatz der Marketing-Strategien bei der Entwicklung neuer Ziele für Bibliotheken ausgetauscht. In den Sitzungen "Wie "verkaufe" ich meine Bibliothek? Professionelles Marketing als Instrument politischer Lobbyarbeit für Bibliotheken" (hier waren hauptsächlich Vertreter der Stadt- und Landesbibliotheken beteiligt) sowie "Wissenschaftliche Bibliotheken: Strategien im Wandel" (dieser Themenblock betraf wissenschaftliche Institutionen) wurde über Aufgaben der Bibliotheken angesichts neuer Erwartungen der Leser berichtet. Um diese Erwartungen zu überprüfen und dann die Kunden effektiv zu erreichen, wurden Milieu- und Marktanalysen durch Befragung und Beobachtung von Zielgruppen durchgeführt. Die Ergebnisse dienen als Basis für die Ausarbeitung neuer Konzeptionen und für Vervollständigung des Produkt- und Dienstleistungsangebotes. Diese Maßnahmen helfen den öffentlichen Bibliotheken ein fester Bezugspunkt für lokale Kommunen zu werden und den wissenschaftlichen Bibliotheken, sich an den Bedürfnissen von Studenten und Wissenschaftlern auszurichten. Spannend waren die Stimmen über die Notwendigkeit medialer Präsenz der Bibliotheken. Angesichts des oft mangelnden Werbeetats greift man nach anderen Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit wie eine systematische Zusammenarbeit mit Fernsehen, Presse, Rundfunk, Internet,

entsprechender Positionierung in den Suchmaschinen oder Artikeln in der Wikipedia. Solche Maßnahmen zielen auf die Verbesserung des Images von Bibliotheken und, was auch nicht ohne Bedeutung ist, auf Gewinn von Sponsoren ab.

In diesen wenigen Tagen haben wir sehr wertvolles Wissen und praktische Informationen, die wir nach Möglichkeiten umsetzen werden, gewonnen.

In der Firmenausstellung stellten sich drei Tage lang 176 unterschiedliche Firmen, welche mit Bibliotheken zusammenarbeiten, vor. An den Ständen konnte man Produkte und Angebote kennenlernen, Prospekte mitnehmen und mit den Firmenvertretern Kontakte knüpfen. Ein Verzeichnis der Firmen befindet sich auf der WWW-Seite, es wurde auch ein gedruckter Katalog veröffentlicht. Eine große Attraktion war auch der Bibliobus. Die Idee, am gleichen Ort und in gleicher Zeit alle, die den Bibliotheken ihre Dienstleistungen und Produkte anbieten, zu versammeln, ist ohne Zweifel empfehlenswert.

Für die Teilnehmer wurden auch Besichtigungen der Berliner Bibliotheken organisiert. Leider fanden sie in der gleichen Zeit wie Vorträge statt. Allerdings konnten die Besichtigungen mindestens zum Teil während der Langen Nacht der Bibliotheken nachgeholt werden. Auf diese Weise gelang es uns, am Mittwoch nach dem Treffen der ausländischen Gäste mit der Bürgermeisterin von Berlin, Frau Ingeborg Junge-Reyer, das sanierte Gebäude und den neuen Lesesaal in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz Unter den Linden zu besichtigen.

Die Teilnahme am Bibliothekartag war für uns sehr spannend und lehrreich und das ausführliche Sitzungsprogramm wurde um das Netz persönlicher Kontakte bereichert. Die Idee des jährlichen Treffens, während dessen man Erfahrungen austauschen, für seine Institutionen oder Projekte werben, Kontakte knüpfen und die Firmenausstellung besichtigen kann, ist definitiv lobenswert.

Übersetzung aus dem Polnischen: Diana Codogni-Lańcucka